

Die drei ??? und die verschwundene Seglerin

- Hörspielskript von Scorpion King -

Eingangsmusik

Erzähler: Justus Jonas wollte eigentlich nicht lauschen. Als er jedoch das Büro von Onkel Titus betreten wollte, vernahm er lautstarke Stimmen und blieb vor der angelehnten Tür stehen und horchte.

entfernte, erhitzte Stimmen

Onkel Titus: Ihre Vorwürfe sind völlig haltlos, Mister Jefferson.

Justus: **flüsternd** Ha, das ist doch...das ist doch Onkel Titus.

Mister Jefferson: Hätte ich doch nur auf meine Mutter gehört, sie hat mich vor Betrügern gewarnt.

Onkel Titus: Ich muss Sie doch sehr bitten.

Mister Jefferson: Immer hat sie gesagt, dass ich zu gutmütig bin.

Justus: Dieses Muttersöhnchen muss ich mir unbedingt aus der Nähe betrachten.

Schritte

Justus: Onkel Titus! Oh!

Onkel Titus: Ich bin kein Betrüger!

Mister Jefferson: Haben Sie schon mal einen Betrüger gesehen, der zugibt, dass er einer ist?

Justus: Ta- **räuspert sich** Tag! Gibt es Probleme?

Onkel Titus: Hier, mein Neffe Justus.

Justus: Mhm.

Onkel Titus: Das ist Mister Jefferson.

Mister Jefferson: Man hat mich getäuscht, junger Mann! Ich bin um 5000 Dollar betrogen worden!

Justus: Ist Mister Jefferson ein Kunde von dir, Onkel?

Mister Jefferson: Ganz recht, ein guter Kunde sogar. Jedenfalls bis heute. Aber ich schwöre beim Leben meiner Mutter, dass ich das letzte Mal meinen Fuß auf das Gelände dieser Firma gesetzt habe!

Justus: Und warum, Mister Jefferson?

- Mister Jefferson:** Ich bin Künstler, junger Mann. Aber zugleich bin ich ein Mensch, für den ausschließlich Tatsachen zählen, Fakten. Und Tatsache ist, dass ich vor wenigen Wochen von diesem Herrn hier ein wertvolles Stück erworben habe, für 5330 Dollar, nettes Sümmchen, nicht wahr?
- Onkel Titus:** 5230 Dollar.
- Mister Jefferson:** Lenken Sie doch nicht ab! Tatsache ist doch, dass mir dieser Preis abverlangt wurde unter Vorlage eines Zertifikats! Ein Zertifikat, junger Mann, ist eine –
- Justus:** Amtliche Bescheinigung über die Herkunft eines Kunstgegenstandes.
- Mister Jefferson:** Ganz recht! Für einen Spiegel, welchen ich erworben habe. Es besagt, es handelt sich um ein Stück aus Venedig, 16. Jahrhundert, ein einzigartiges Stück, eben ein Einzelstück.
- Justus:** Seien Sie doch froh, dass mein Onkel Ihnen zu so einem wertvollen Stück verhelfen konnte.
- Onkel Titus:** Ja.
- Mister Jefferson:** **aufbrausend** Ich bin keineswegs froh! Denn vorgestern bin ich diesem prachtvollen Einzelstück noch einmal begegnet, in einer Galerie in Santa Monica und diesmal war das gute Stück nicht aus dem 16. Jahrhundert, sondern aus dem 19. und es stammte nicht aus Venedig, sondern aus Dallas, Texas.
- Justus:** Dann war es also kein Unikat.
- Mister Jefferson:** Ich hätte auf meine Mutter hören sollen, sonst wäre ich nicht das Opfer eines schändlichen Betrügers geworden!
- Onkel Titus:** **laut** Jetzt reicht es mir aber!
- Mister Jefferson:** **ebenfalls laut** Ich bleibe bei meiner Behauptung!
- Justus:** Was fällt Ihnen eigentlich ein? Sie kommen hierher, beschuldigen meinen Onkel des Betrugs und lassen ihn nicht einmal erklären, dass –
- Mister Jefferson:** Da gibt es nichts zu erklären!
- Justus:** Moment, Moment! Ich schlage vor, dass Sie sich jetzt erst einmal anhören, was mein Onkel zu dieser ganzen Sache zu sagen hat!
- Onkel Titus:** Ganz einfach: ich habe den Spiegel vor einigen Wochen ganz regulär gekauft.
- Justus:** Von wem?
- Onkel Titus:** Von Irma.
- Mister Jefferson:** Wer ist diese Irma, wenn ich fragen darf?
- Onkel Titus:** War, leider! Sie war eine gute alte Freundin von mir, eine wunderbare Kollegin, absolut zuverlässig. ** im Hintergrund leise Flötenmusik**
- Mister Jefferson:** Na schön, und wo ist sie jetzt?

Onkel Titus: Sie ist tot!

Justus: Ich erinnere mich, der Segelunfall, Anfang Juni vor Ventura. **Musik wird lauter, Justus seufzt** Du hast davon erzählt.

Mister Jefferson: Wie praktisch, die Dame ist tot und jetzt fällt Ihnen nicht besseres ein, als ihr die Schuld in die Schuhe zu schieben.

Onkel Titus: Unsinn! Ich berichte nur, was geschehen ist. Es ist so, wie ich Ihnen gesagt habe! Ein paar Tage vor dem Unfall hat Irma mich angerufen und gefragt, ob ich Interesse hätte an einem wertvollen venezianischen Spiegel.

Justus: Und dann?

Onkel Titus: Bin ich zu ihr gefahren und hab ihn gekauft mit Zertifikat. Und ich hab keinen Grund daran zu zweifeln, dass dieses Zertifikat echt war! Für Irma Bannister lege ich meine Hand ins Feuer, Mister Jefferson.

Mister Jefferson: Fest steht aber auch, dass in der Galerie Winston ein zweites Exemplar hängt. Weiß der Teufel, wie Ihre Freundin das angestellt hat. Irgendwer hat hier betrogen und ich werde nicht zulassen, dass ich das Opfer bin!

Onkel Titus: **währenddessen** Niemand, niemand!

Onkel Titus: Ich weiß nicht, wie ich Ihnen im Moment helfen könnte.

Mister Jefferson: Aber ich! Sie werden nach Santa Monica fahren und sich den zweiten Spiegel ansehen. Sie werden feststellen, dass es sich um ein Duplikat handelt und dann werden Sie meinen Spiegel wieder zurücknehmen -

Onkel Titus: Ja, ja.

Mister Jefferson: und mir den Kaufpreis zurückerstatten.

Onkel Titus: Ja, ja.

Mister Jefferson: Sollten sie sich weigern, Mister Jonas, erhalten Sie in den nächsten Tagen wieder Besuch, aber dann nicht von mir, sondern von der Polizei.

Onkel Titus: Keine Drohungen, Mister Jefferson! Ich bin gerne bereit, Ihnen bei der Suche nach der Wahrheit zu helfen, aber erst müssen alle Fakten auf den Tisch. Dann werden wir weitersehen.

Mister Jefferson: Meine Freunde wissen, dass es sich bei mir um eine äußerst humorvolle Persönlichkeit handelt, aber beim Geschäft hört, wie man so sagt, jegliche Gemütlichkeit auf. Bemühen Sie sich nicht, ich finde den Weg schon allein.

Klappern der Tür

Justus: Och, also, das ist doch!

Onkel Titus: Also Justus, was schlägst du jetzt vor?

Wegfahrendes Auto

Justus: Es ist jetzt 16 Uhr. Wenn wir uns beeilen, könnten wir es noch nach Santa Monica schaffen und pünktlich zum Abendbrot wieder hier sein.

Onkel Titus: Ja, das ist gut, ja.

Justus: Die Sache interessiert mich.

Onkel Titus: Gut. Dann los.

Zwischenmusik

Erzähler: **währenddessen: leise Musik** Mister Winstons Galerie erwies sich als äußerst eindrucksvolle Sammlung von modernen Gemälden. Ein halbes Dutzend der kühnsten und in Justus' Augen beunruhigsten Werke stammten aus dem Besitz von Irma Bannister. Staunend wanderten der erste Detektiv und sein Onkel durch die hellen Säle.

Justus: Onkel Titus, sieh mal, das Schild dort: **lesend** Sammlung Irma Bannister, Versteigerung am 9. und 10. Dezember, hier zu besichtigen. Das wird ja immer mysteriöser. Und wo ist der Spiegel?

Onkel Titus: Hier, das ist er. Mister Jefferson hatte Recht.

Justus: Ja.

Onkel Titus: Er sieht genauso aus, wie mein Spiegel aus Venedig. Komm mal mit.

Justus: Ja.

Angestellte: Kann ich Ihnen behilflich sein?

Onkel Titus: Ja, äh, ich interessiere mich für den venezianischen Spiegel an der Wand dort. Ist er im Katalog aufgeführt?

Angestellte: Selbstverständlich! Hier, auf Seite 16. Aber es handelt sich nicht um einen venezianischen Spiegel. Das Stück stammt aus Texas.

Onkel Titus: Danke!

Justus: Und? Na, Onkel, was steht drin?

Onkel Titus: Dallas, Texas. Tatsächlich. Angefertigt im Jahre 1882.

Justus: Hmm.

Onkel Titus: Nicht zu glauben. Aber dann muss sie beide Stücke in ihrem Besitz gehabt haben.

Justus: Tja, und...und du wolltest für Irma Bannister die Hand ins Feuer legen.

Onkel Titus: Das tue ich immer noch. Für diesen Spiegel gibt es auch ein Zertifikat. Ganze 820 Dollar kostet er. Offensichtlich nur eine Nachbildung.

Justus: Wenn der andere Spiegel überhaupt echt ist. Vielleicht hat Irma dich doch betrogen.

Onkel Titus: Das kann und will ich nicht glauben. Moment mal. **Papiergeraschel** Die Versteigerung findet im Auftrag der Santa Monica Bank statt. Vielleicht hilft uns das etwas weiter.

Justus: Ja, aber was hast du jetzt vor?

- Onkel Titus:** Jetzt werden wir einfach ein paar Erkundigungen einholen.
- *knarrende Bohle**
- Erzähler:** Schweigend verließen Justus und Onkel Titus die Galerie. Nach wenigen Minuten standen beide vor einem Bankgebäude mitten im lebhaften Zentrum von Santa Monica. Sie betraten die Eingangshalle und saßen schon bald darauf im Zimmer des Direktors.
- Mister Dimitrios:** Freut mich, Sie mal wiederzusehen, Mister Jonas, was kann ich für Sie tun?
- Onkel Titus:** Hmm, ja, ich weiß nicht recht, ob Sie mir helfen können, Mister Dimitrios. Aber ich sitze in der Patsche.
- Mister Dimitrios:** Oh, es wird mir ein Vergnügen sein, Ihnen da herauszuhelfen. Schließlich sind Sie ja einer unserer Stammkunden.
- Onkel Titus:** **lacht kurz** Das ist wahr, wenn auch bestimmt nicht der Größte.
- Mister Dimitrios:** Auf die Größe kommt es nicht immer an. Lieber klein und solide als ähm, na sagen wir –
- Justus:** Mehr Schein als Sein.
- Mister Dimitrios:** Ganz recht. Ich kann Ihnen natürlich nur so weit behilflich sein, wie es mit den Regeln unseres Instituts vereinbar ist.
- Onkel Titus:** Ja, natürlich, ja, natürlich.
- Erzähler:** Justus hatte den Eindruck, dass seinem Onkel das Herz in die Hose rutschte. Aber dann riss sich Onkel Titus zusammen und erzählte nun in allen Einzelheiten die Geschichte von Mister Jefferson und den beiden Spiegeln, von denen es eigentlich nur einen hätte geben dürfen.
- Mister Dimitrios:** Verrückte Geschichte.
- Justus:** Hmm.
- Mister Dimitrios:** Und Sie glauben, ich kann Ihnen in dieser Angelegenheit weiterhelfen? Aber ich weiß wirklich nicht, womit ich Ihnen dienen könnte, Mister Jonas.
- Onkel Titus:** Mister Dimitrios, die Sammlung Irma Bannister wird im Auftrag Ihrer Bank versteigert.
- Mister Dimitrios:** Mhm.
- Onkel Titus:** Gibt es denn keine Erben?
- Mister Dimitrios:** Doch. Soweit mir bekannt ist, gibt es da einen Neffen, der auch hier in Santa Monica wohnt. **Papierrascheln** Aber alle diese Gegenstände sind Eigentum unserer Bank.
- Justus:** Aha.
- Onkel Titus:** Mhm.
- Mister Dimitrios:** Nun gut, Mister Jonas.

Onkel Titus: Ja.

Mister Dimitrios: Da Sie ein alter Freund von Irma Bannister waren und sie immer sehr vorteilhaft von Ihnen gesprochen hat -

Onkel Titus: Mhm.

Mister Dimitrios: ist es sicher im Sinne der Verstorbenen, wenn ich Ihnen die näheren Umstände erläutere.

Justus: Mhm.

Mister Dimitrios: Misses Bannister steckte in großen finanziellen Schwierigkeiten.

Justus: Ach.

Onkel Titus: Ja, das war mir nicht bekannt.

Mister Dimitrios: Sie hat nie über ihre Probleme geklagt, eine außergewöhnliche Frau mit einem starken Charakter.

Justus: Mhm.

Mister Dimitrios: Ihre Schwierigkeiten waren, wie soll ich mich ausdrücken? Ja, hausgemacht, völlig unnötig wie ich betonen muss, aber leider hat sie uns erst viel zu spät zu Rate gezogen.

Justus: Ähm, was meinen Sie mit hausgemacht?

Mister Dimitrios: Wissen Sie, Misses Bannister war zwar seit vielen Jahren Kundin unserer Bank, aber ihre Geldangelegenheiten hat sie bis vor zwei Jahren selbst geregelt.

Justus: Aha.

Mister Dimitrios: Da ließ sie sich von keinem reinreden.

Justus: Tja.

Mister Dimitrios: Offensichtlich hatte sie kein großes Vertrauen zu uns Bankern. Dabei ist ihr ein folgenschwerer Fehler unterlaufen.

Justus: Ach.

Mister Dimitrios: Es wäre ein Leichtes gewesen, sie vor der Katastrophe zu bewahren, wenn sie -

Justus: Äh.

Mister Dimitrios: ja, wenn sie nur ihre Unterlagen von uns hätte prüfen lassen.

Onkel Titus: Ich ahne schon worum es geht. Hatte es vielleicht etwas mit den verheerenden Waldbränden in den Bergen von Santa Monica vor zwei Jahren zu tun?

Mister Dimitrios: Mhm.

Onkel Titus: Irmas Haus ist damals auch ein Opfer der Flammen geworden.

Mister Dimitrios: Ja, ja, Sie haben ins Schwarze getroffen Mister Jonas.

Justus: **lacht kurz auf**

Onkel Titus: Aha.

Mister Dimitrios: Zusätzlich stellte sich jedoch noch heraus, dass ihr Haus nicht ausreichend versichert war.

Justus: Ach.

Mister Dimitrios: Viele Versicherungen haben in ihren Geschäftsbedingungen eine Klausel eingefügt, nach der sie gar nichts oder zumindest nur einen geringen Teil der Versicherungssumme auszuzahlen brauchen, wenn nachgewiesen kann, dass der Geschädigte unterversichert war.

Onkel Titus: **währenddessen: murmelt vor sich hin**

Justus: Ja.

Onkel Titus: Hmm.

Mister Dimitrios: Ja. Und bei Misses Bannister war dies offensichtlich der Fall.

Justus: Hmm. Und um ihr Haus wieder aufbauen zu können, musste sie einen Kredit bei Ihnen aufnehmen.

Mister Dimitrios: Mhm.

Justus: Und den hat sich Ihre Bank mit der Sammlung von Kunstgegenständen sichern lassen. Richtig?

Mister Dimitrios: Ganz recht, junger Mann, ganz recht.

Justus: **lacht**

Onkel Titus: **lacht auch**

Mister Dimitrios: Ihr Grundstück hat als Sicherheit nicht ausgereicht, es war damals schon mit einer Hypothek belastet und deshalb war Misses Bannister gezwungen, alle geretteten Kunstgegenstände zur Sicherheit an unsere Bank zu übereignen.

Justus: Hmm. Und jetzt lassen Sie die Sachen versteigern um einen Teil des Geldes zurückzubekommen.

Mister Dimitrios: Sie haben es durchschaut. Ich gratuliere Ihnen zu Ihrem Neffen, Mister Jonas.

Justus: **lacht**

Mister Dimitrios: Ein aufgeweckter junger Mann. Warten Sie mal, hier, ja hier habe ich die Inventarliste. **Papiergeknister** Auf ihr stehen alle Wertgegenstände, die sich vor zwei Jahren in Misses Bannisters Besitz befanden. **Papiergeknister**

Justus: Und Ihrer Bank zur Sicherheit übereignet wurden.

Mister Dimitrios: Ja, ja, genau. Und wissen Sie, was ich hier finde? Einen Spiegel, handgefertigt in Dallas, Texas aus dem Jahr 1882.

Onkel Titus: **leise** Das ist aber interessant.

Mister Dimitrios: Schätzpreis -

Justus: circa 700 Dollar.

Mister Dimitrios: Allmählich werden Sie mir unheimlich, junger Mann.

Justus: Ach, nicht doch.

Mister Dimitrios: Kann Ihr Neffe hellsehen?

Onkel Titus: Ein anderer Spiegel wird nirgends erwähnt?

Mister Dimitrios: Nein, mit keiner Silbe. Übrigens, Sie verstehen, dass ich Ihnen diese Unterlagen nicht selbst zur Einsicht geben kann. **Aufbruchsgeräusche**

Onkel Titus: Ja, natürlich.

Mister Dimitrios: Tut mir sehr Leid für Sie und Ihren Kunden, aber ich fürchte, weiter kann ich Ihnen da auch nicht helfen.

Justus: Tja.

Musik bis zum Ende der Szene

Onkel Titus: Ja, Sie haben mir schon sehr geholfen.

Justus: Ja.

Onkel Titus: Und mit äh Mister Jefferson werde ich schon eine Lösung finden.

Justus: Ja.

Onkel Titus: Vielen Dank, dass Sie uns Ihre kostbare Zeit gewidmet haben.

Mister Dimitrios: Mhm.

Onkel Titus: Auf Wiedersehen, Mister Dimitrios.

Mister Dimitrios: Auf Wiedersehen.

Justus: Wiedersehen.

Mister Dimitrios: Wiedersehen.

Türgeräusche

Zwischenmusik

Erzähler: **währenddessen: leise Musik** Am nächsten Morgen trafen sich Justus, Peter und Bob in ihrer Zentrale auf dem Schrottplatz und debattierten über den rätselhaften Vorfall. Als Justus mit seinem Bericht fertig war, hatten auch Bob und Peter die Überzeugung gewonnen, dass Titus Jonas mit dieser unangenehmen Geschichte nicht allein gelassen werden sollte.

Blacky krächzt im Verlauf der nächsten Szene gelegentlich im Hintergrund

Peter: Ja.

** leises Stöhnen im Hintergrund**

Bob: Also, sag mal, wo sollen wir denn jetzt mit unseren Untersuchungen beginnen?

Justus: Ich hab schon eine Idee, Kollegen.

Peter: Hmm.

Bob: Ah.

Justus: **lacht kurz**

Peter: Und welche?

Justus: Über den Unfall von Irma Bannister hat bestimmt auch die Los Angeles Post berichtet.

Bob: Mhm.

Justus: Bob, du könntest deinen Vater in der Redaktion anrufen und ihn bitten, uns den Artikel hier her zu faxen.

Bob: Gut, Telefon.

Peter: Ja.

Telefonhörer wird abgehoben und Nummer gewählt

Bob: Sag mal, weißt du den genauen Tag, an dem sie ertrunken ist?

Justus: Ähm, am 6. Juni.

knarrende Bohle

Peter: Stell den Verstärker ein, ja.

Bob: Ja, alles klar. **kurze Pause** So.

Telefon piepst

Mr. Andrews: Andrews?

Bob: Ah, äh, hi Dad. Du, ich hätte da `ne dringende Bitte an dich.

Mr. Andrews: Trifft sich prima, ich habe auch eine. Unser Garten, du weißt schon, das ist dieses Fleckchen Erdball hinter unserem Haus, das aussieht wie –

Bob: Ja, ich weiß Dad, aber bevor ich mit dem Garten loslegen kann, da brauch ich unbedingt `ne Information von dir. Also, am 6. Juni, da hat es `nen tödlichen Segelunfall gegeben. Ihr habt doch bestimmt darüber berichtet. Also, eine Seglerin, eine gewisse Irma Bannister, ist im Pazifik ertrunken. Äh, kannst du den Bericht heraussuchen und in unsere Zentrale faxen?

Justus: In einer Bucht, südlich von Ventura. **lauter** Äh, hallo Mister Andrews, hier spricht Justus.

Mr. Andrews: Tag, Justus. Ich sehe nach und melde mich wieder. Ist euer Faxgerät eingeschaltet?

Bob: Tag und Nacht!

Mr. Andrews: Überflüssige Frage.

Peter: M...M...Mr. Andrews, es wäre für uns auch wichtig zu erfahren, wer von Ihrer Zeitung über den Unfall berichtet hat.

Bob: Mhm.

Mr. Andrews: Ventura sagt ihr? Da kommt nur Dan Jordan in Frage. Kriegt meist die heiklen Fälle in der Gegend. Ein guter Spürhund, aber auch ein ausgebufftes Schlitzohr. Also bis gleich.

Bob: Gut, bis gleich.

Telefonhörer wird aufgelegt

Erzähler: Schon nach 5 Minuten sprang das Faxgerät im Campingwagen an **Faxgeräusche** und die Kopie eines Zeitungsartikels vom 8. Juni wurde ausgedruckt.

Justus: Hört euch das an Kollegen. **leise Musik im Hintergrund, lesend** Tod bei Segelausflug. Ventura. Wieder hat ein tragischer Badeunfall im Pazifischen Ozean ein Menschenleben gefordert. Aus noch ungeklärter Ursache ertrank eine 50-jährige Frau aus Santa Monica in der Smeralda Bucht, südlich von Ventura. Nach Angaben der Polizei hat die Frau versucht, von einem 2 Meilen vor der Küste liegenden Segelboot, an Land zu schwimmen. Vermutlich ist sie dabei von einem Schwächeanfall überrascht worden und ertrunken.

Hunde bellen im Hintergrund

Bob: Hmm.

Peter: Ah, ist das alles?

Justus: Hmm. Sieht so aus. Hmm, in dem Artikel wird zwar kein Name genannt, aber es dürfte sich um Irma Bannister handeln. Der Ort stimmt und aus Santa Monica stammte sie auch.

Bob: Ja, alles in allem eine nicht sehr ergiebige Meldung. Aber eins fällt natürlich sofort auf, von der Leiche **Faxgeräusche** ist überhaupt keine Rede. Ah, da ist ja wieder ein Fax.

Peter: Gib mal her!

Bob: So.

Peter: Ja. Diesmal eine Meldung vom 10. Juni, hört zu. **leise Musik im Hintergrund, lesend** Polizei sucht Zeugen. Ventura. Die Polizei von Ventura sucht Zeugen im Zusammenhang mit dem tragischen Unfall, dem am 6. Juni in der

Smeralda Bucht, südlich von Ventura, eine Frau aus Santa Monica zum Opfer fiel.

Justus:

Aha.

Peter:

Wie berichtet, nimmt die Polizei an, dass die 52-jährige, deren Namen mit Irma Bannister angegeben wird –

Justus:

Aha, aha.

Peter:

von einem Segelboot zurück an Land schwimmen wollte und dabei von einem Schwächeanfall überrascht wurde und ertrunken ist. Die Besitzerin des Segelbootes, die vergeblich nach ihrer Rückkehr am Strand nach Misses Bannister gesucht hatte, alarmierte bei Einbruch der Dunkelheit die Küstenwache.

Bob:

Aha.

Justus:

Mhm.

Peter:

Die Suche von Rettungsschwimmern und Hubschrauberbesatzungen blieben erfolglos. Aha. Irma Bannister ge...galt als gute Schwimmerin. Personen, die am 6. Juni zwischen 19.00 und 21.00 Uhr an der angegebenen Stelle eine rothaarige Schwimmerin dieses Alters beobachtet haben, werden gebeten, sich bei der Polizei zu melden. Bei dieser Gelegenheit weisen Küstenwache und Polizei erneut auf die lebensgefährlichen Strömungen vor der kalifornischen Küste hin. In den ersten 5 Monaten dieses Jahres gab es im Großraum von Los Angeles bereits 23 tödliche Badeunfälle.

Bob:

Und so weiter.

Justus:

Hmm.

Peter:

Ja, hmm, wart mal. Bob, hier hat dein Vater etwas an den Rand geschrieben.

Bob:

Mhm.

Peter:

Kann ich aber –

Bob:

Zeig mal her.

Peter:

Kann ich nicht lesen

Bob:

stöhnt Oh je, jetzt wird mir langsam klar, von wem ich meine krakelige Handschrift geerbt hab.

Peter:

lacht

Bob:

Ah, wart mal. Mit etwas Mühe lässt sich das doch entziffern. Also das, dass soll ein D sein, ja. **lesend** Dies ist die zweite und letzte Meldung über I **stockt** I.B. in der **stockt** L.A.P, also Los Angeles Post, ja.

Peter:

Aha.

Justus:

Dann scheint Irmas Leiche nie gefunden worden zu sein.

Bob: Das ist aber nicht weiter verwunderlich. Vor der Küste herrscht ein starker Sog hinaus ins offene Meer. Also wer da ertrinkt, dessen Körper wird nicht an den Strand geschwemmt, sondern ...auf nimmer Wiedersehen

Peter: **währenddessen** Ja, sinkt entweder auf den Meeresboden oder...oder geht auf eine Große Reise Richtung Japan. **kurzes Lachen**

Bob: Ja, aber warum hat die Polizei Zeugen gesucht?

Justus: Hmm, offenbar hat sie noch einen gewissen Aufklärungsbedarf gesehen. Ich frage mich, ob die Polizei den Fall inzwischen abgeschlossen hat.

Bob: Hmm und was bedeutet das für unsere weiteren Nachforschungen?

Justus: Das wir mit Inspektor Cotta reden und uns dringend mit der erwähnten Freundin unterhalten müssen. Am Besten rufst du noch mal in der Redaktion an und lässt dich mit Dan Jordan verbinden. Vielleicht kannst du von ihm den Namen von Misses Bannisters Segelpartnerin erfahren.

Bob: **atmet durch** Kein Problem.

Hörer wird abgehoben und Nummer gewählt

Bob: So.

Telefon piepst

Frau: Los Angeles Post, Franklin, guten Tag.

Bob: Äh, ja. Bob Andrews hier. Äh, verbinden Sie mich bitte mit Dan Jordan von der Lokalredaktion Ventura.

Frau: Einen Moment bitte.

Bob: Mhm.

Dan Jordan: Jordan?

Bob: Ja, hi Mister Jordan, hier spricht Bob Andrews. Äh, mein Vater arbeitet in der Politikredaktion und hat mir Ihren Namen gegeben.

Dan Jordan: Roger Andrews Sohn. Was kann ich für dich denn tun?

Bob: Also, im Juni ist eine gewisse Irma Bannister südlich von Ventura im Pazifik ertrunken. Sie haben darüber geschrieben und dabei eine Freundin erwähnt, die an diesem Tag gemeinsam mit ihr eine Segeltour gemacht hat. Ja, ich hätte gern gewusst, wie diese Frau heißt und wo sie wohnt.

Dan Jordan: Was willst du mit dem Namen?

Bob: **verlegen** Ja, das ist wirklich ne ganz lange Geschichte. Also –

Dan Jordan: Wenn der Name damals in meinem Artikel nicht erwähnt wurde, darf ich ihn nachträglich auch nicht nennen. Ja du weißt doch, Datenschutz.

Bob: Ja, ich weiß, ich weiß, aber mein Vater meinte, sie wären ein unheimlich netter Kollege und würden in diesem Fall bestimmt ´ne Ausnahme machen.

Dan Jordan: Äh, sorry, aber ich hab im Augenblick verdammt wenig Zeit. In ´ner halben Stunde, da muss ich mit meiner Story und für die morgige Ausgabe fertig sein. Ja, bis ich den Namen dieser Frau gefunden habe, kostet mich das mindestens 10 Minuten. Also, wenn ich die Unterlagen von damals überhaupt noch habe.

Bob: Klar, ich weiß ja, wies in der Zeitung zugeht, aber ich wäre Ihnen wirklich dankbar, wenn sie versuchen würden, den Namen heraus zu finden. Ja? Gut, danke. Auf Wiedersehen, Mister Jordan.

Telefonhörer wird aufgelegt

Justus: Und? Was ist los?

Bob: **seufzt** Ja.

Justus: Warum hast du so schnell locker gelassen?

Bob: Also mehr war im Moment nicht aus ihm rauszuholen. Begeistert schien er von meinem Anliegen aber nicht zu sein. Vielleicht war der Zeitdruck nur vorgeschoben, aber die Los Angeles Post hat tatsächlich gleich Redaktionsschluss. Der Datenschutz ist aber für'n Reporter **Musik setzt ein** weiß Gott kein Grund, eine Information zurück zu halten.

Peter: Hmm, er hat dir den Namen also nicht gesagt?

Bob: Nein. Aber so leicht gibt sich Bob Andrews nicht geschlagen.

Zwischenmusik

Erzähler: **währenddessen: leise Musik** Am nächsten Vormittag statteten die drei Fragezeichen der Lokalredaktion der Los Angeles Post in Ventura einen überraschenden Besuch ab. Don Jordan erwies sich als ein untersetzter 30er mit schwarzem Kraushaar und Spitzbart. **Stimmen, Schritte und Papierrascheln im Hintergrund** Der Reporter schien nicht übermäßig beschäftigt zu sein.

Tür wird geöffnet

Bob: Guten Tag. Ähm, ich bin Bob Andrews und das sind meine Freunde Justus Jonas und der da, ist Peter Shaw.

Peter: **lacht**

Justus: Tag.

Peter: Hallo.

Dan Jordan: Ah, Mister Andrews Junior, nett Sie zu sehen.

Bob: Haben Sie den Namen, um den ich Sie gebeten habe, inzwischen herausgefunden?

Dan Jordan: Na klar! **lacht kurz** Gleich nach Redaktionsschluss habe ich mich auf die Suche gemacht. Gr...grade wollte ich dich anrufen. Ähm, äh, ah, da, ja, hier haben wir's ja. Lu Kwan, äh, wohnt in Santa Monica.

- Bob:** Lu Kwan, prima. Ja, das war's denn schon. Ach ähm, Mister Jordan, wo sie grade Ihre Notizen von Misses Bannister da haben. Äh, wissen sie vielleicht, ob die Polizei noch Zeugen gefunden hat?
- Dan Jordan:** Meines Wissens nicht. Also, was interessiert ihr euch überhaupt für den Fall? Ist doch längst zu den Akten gelegt.
- Bob:** Mhm.
- Justus:** Och, reine Privatsache. Mein Onkel war ein guter Freund der Verstorbenen. Haben Sie Misses Bannister zufällig gekannt?
- Dan Jordan:** Wie kommst du darauf?
- Justus:** Hätte ja sein können, Sie als Lokalreporter.
- Bob:** Ja, also dann. **Schritte** Auf Wiedersehen.
- Dan Jordan:** **verwirrt** Wie? W...Was, auf was? Achso, auf Wiedersehen, ja, ja.
- *Schritte**
- Bob:** Ich möchte wissen, was ihn so plötzlich veranlasst hat, den Namen Lu Kwan herauszurücken.
- Justus:** Nach reichlicher Überlegung ist ihm wohl aufgegangen, dass alles andere nur unsere Neugier an seiner Person wecken würde.
- Peter:** Also unsere Neugier hat er jetzt erst recht geweckt.
- Bob:** Ja, aber was hat das mit dem Tod von Irma Bannister zu tun?
- Justus:** Bob, dein Vater hat doch erwähnt, dass Dan Jordan in der Redaktion einen guten Ruf als Spürhund genießt.
- Bob:** Ja.
- Peter:** Vielleicht hat er auf eigene Faust weiter recherchiert und ist dabei auf eine heiße Sache gestoßen.
- Bob:** Das kann sein.
- Justus:** Lasst uns nachsehen, ob wir Misses Lu Kwan im Telefonbuch **Musik setzt ein** finden. Wenn wir ihre Adresse haben, werden wir ihr einen kleinen Besuch abstatten. Ich bin gespannt, was sie uns über Irma Bannister und ihren tragischen Unfall zu berichten hat.
- *Zwischenmusik**
- Erzähler:** **währenddessen: leise Musik** Die drei Fragezeichen hatten Glück. Die Straße, in der Misses Lu Kwan wohnte, war laut Telefonbuch nur eine halbe Meile von der Lokalredaktion der Los Angeles Post entfernt. Die Dame bewohnte ein vierstöckiges graues Gebäude, in einer einfachen, abgelegenen Wohngegend.
- Peter:** Hoffentlich ist sie auch zu Hause.
- Olivia:** Ja bitte, wer ist da?

Justus: Wir möchten Sie gern in einer privaten Angelegenheit sprechen. Dürfen wir heraufkommen?

Olivia: Wer ist das, wir?

Justus: Mein Name ist Justus Jonas und neben mir stehen Bob Andrews und Peter Shaw.

Olivia: Gut, kommt rauf.

Tür öffnet sich, Schritte

Erzähler: Kurz darauf öffnete sich auch im vierten Stock die Wohnungstür und die drei Detektive standen einem jungen Mädchen mit feinen, asiatischen Zügen gegenüber. Sie folgten ihr in einen großen, nur spärlich beleuchteten Raum. **leise Musik setzt ein** Überall an Decken und Wänden hingen geschnitzte Schlangen, Krokodile und Feuer speiende Drachen. Lampions und flackernde Kerzen verbreiteten ein fahles Licht. Das Mädchen ließ sich im Schneidersitz auf den Boden nieder und gebot Justus, Peter und Bob mit einer leichten Handbewegung, es ihr gleich zu tun.

Olivia: Nun, was führt euch hier her?

Peter: Äh, wir möchten eigentlich mit Misses Lu Kwan sprechen.

Olivia: Meine Mutter ist nicht da. Aber vielleicht kann ich euch ja weiterhelfen, worum geht es denn?

Bob: Ähm, um Irma Bannister.

Olivia: Irma Bannister?

Bob: Sie war unsere Tante.

Justus: Wir haben gehört, dass deine Mutter dabei war, als der Unfall passierte.

Olivia: Hmm.

Bob: Ja.

Justus: Wir hätten von deiner Mutter gern etwas über die näheren Umstände ihres Todes erfahren.

Olivia: Ich war übrigens auch dabei.

Justus: Ach.

Olivia: Schreckliche Geschichte.

Peter und Bob: Hmm.

Olivia: Möchtet ihr vielleicht etwas trinken? Eine Tasse Tee, grade frisch aufgebrüht.

Peter: Mhm.

Bob: Ja.

Justus: Also wenn, wenn es nicht zu viel Mühe macht.

Bob: Danke.

Olivia: Vorsicht, ist noch sehr heiß!

Peter: **lacht kurz**

Tee wird eingeschüttet

Olivia: **mit trauriger Stimme** Es war schrecklich. Wir haben den Strand stundenlang abgesucht **klimpern von Teelöffeln und- tassen** Meine Mutter ist immer unruhiger geworden und hat immer größere Angst bekommen. Irma war eine gute Schwimmerin. Wir können uns überhaupt nicht vorstellen, dass... **schluchzt**

Justus: **leise** Ja.

Olivia: Übrigens, von 3 Neffen hat Tante Irma nie etwas erzählt.

Bob: **stotternd** Äh, ähm, ja, w...wir leben nicht hier in Kalifornien, wir...wir...wir kommen aus New York.

Peter: Ja.

Justus: Wir haben Tante Irma nur sehr selten gesehen.

Bob: Ja.

Olivia: Ah, dann seit ihr die Söhne von ihrer Schwester May? Von der hat Irma oft erzählt.

Bob: Genau, genau.

Justus: Äh, habt ihr Irma denn damals vom Boot wegschwimmen sehen?

Olivia: Klar! Sie hat uns noch „Bis nachher“ zugerufen und ist los. Zwischen Boot und Strand ragte eine Felsgruppe aus dem Wasser.

Bob: **leise** Ja.

Olivia: Ungefähr 11 Meilen vor der Küste.

Bob: Mhm.

Olivia: Bis dahin haben wir sie gesehen, aber dann haben wir sie aus den Augen verloren.

Bob: Ja aber, soweit draußen zu schwimmen, das ist doch wegen der Strömung bestimmt lebensgefährlich.

Olivia: Sicher! Und Tante Irma war sich auch des Risikos bewusst.

Bob: Ja, ja.

Olivia: Aber, sie war doch so eine fabelhafte Schwimmerin.

Peter: Seid ihr öfter zusammen Segeln gegangen?

Olivia: Zwei oder drei mal in jedem Sommer.

Justus: Wie heißt du eigentlich?

Olivia: Olivia. Und ihr seid Justus, Peter und Bob, wenn ich mich recht erinnere?

Peter: Mhm.

Olivia: Wer ist wer?

Bob: Ja, also ähm, das ist Justus Jonas –

Justus: Hallo.

Bob: Peter Shaw und ich bin **kommt ins stottern** B...Bob An...drews. Äh.

Justus: Ähm **lacht kurz** Ähm **stotternd** Wir...wir...wir...wir tragen alle 3 einen Doppelnamen.

Bob: Äh, ja genau, einen Doppelnamen.

Olivia: **währenddessen** Achso, mhm. Als Irma nach 3 Stunden immer noch nicht in der Bucht angekommen war, hat meine Mutter die Küstenwache alarmiert.

Justus: **seufzt**

Olivia: Inzwischen war es längst dunkel geworden und die Suchtrupps konnten nicht mehr viel unternehmen.

Justus: Hmm.

Olivia: Meine Mutter hat sehr geweint.

Justus: Ja.

Olivia: Sie hat wohl schon geahnt, dass Irma nicht gefunden wird.

Peter: Mhm und dann?

Olivia: Die Polizei hat am anderen morgen die Suche fortgesetzt. Mittags wurde sie dann abgebrochen.

Justus: Ähm, wo ist deine Mutter jetzt?

Olivia: Sie arbeitet in der Stadt. Wir haben einen kleinen Laden am Santa Monica Place. Räucherstäbchen und Gewürze.

Justus: Hmm, okay. **klimpern von Teelöffeln und- Tassen** Wir bedanken uns sehr bei dir.

Bob: Ja, vielen Dank.

Peter: Ähm, hast du Irma eigentlich gemocht?

Olivia: Mhm, ja sehr. Tante Irma war eine großartige Frau. Für uns alle war ihr Tod ein furchtbarer Schock.

Justus: Glaub ich.

Olivia: Aber am Schlimmsten war es für meine Mutter. Sie kannten sich ja schon aus der Schulzeit. Ich wollte schon einen Arzt zu Hilfe holen.

Bob: Mhm.

Peter: Und dann?

Olivia: Kam ein Brief von einer gemeinsamen Schulfreundin.

Justus: Ach.

Olivia: Sie hat sich daraufhin mit ihr getroffen.

Bob: Aha.

Olivia: Offenbar hat das Gespräch meiner Mutter sehr geholfen. Jedenfalls hat sich danach alles beruhigt.

Bob: Hmm. Äh, wir haben Irma ja lange nicht mehr gesehen. Äh, hast du zufällig ein neueres Foto von ihr?

Olivia: Dort auf dem Schreibtisch.

Bob: Mhm. Aha.

Justus: Hmm. **lacht kurz** Also, hat sich ja ziemlich verändert. Ich erkenne sie kaum wieder.

Bob: Ja.

Peter: **lacht kurz** Ich auch nicht.

Justus: Also Olivia, besten Dank!

Olivia: Ja, bitte.

Justus: Wir wollen jetzt nicht länger stören.

Zwischenmusik

Erzähler: **währenddessen: leise Musik** Fünf Minuten später standen die drei Fragezeichen in der brütenden Mittagshitze von Santa Monica und diskutierten darüber, wie weit Detektive es mit der Schwindelei treiben dürfen. Zu einem befriedigenden Ergebnis kamen sie dabei jedoch nicht.

Stadtgeräusche im Hintergrund

Justus: Ich schlage vor, dass wir mal kurz zusammenfassen, was wir eigentlich haben in diesem Fall.

Bob: Gute Idee, Erster.

Justus: Da gibt es zunächst einmal zwei identische Spiegel, von denen es eigentlich nur einen geben dürfte.

Bob: Mhm und es gibt eine Ertrunkene –

Justus: von der es allerdings keine Leiche gibt.

Bob: Genau.

Peter: Ja und, was hätten wir davon, wenn ihre Leiche da wäre? Könntest du sie ins Leben zurückholen?

Justus: Ich wundere mich Kollegen, dass ihr noch nicht auf die selbe Idee gekommen seit wie ich.

Bob: Wie, was denn für ´ne Idee?

Justus: Denkt doch mal nach! Niemand weiß, ob Irma Bannister wirklich ertrunken ist. Das Ganze ist vielleicht nur ein groß angelegter Schwindel. Möglicherweise sollte es nur so aussehen, als ob sie ertrunken wäre. Und tatsächlich liegt sie ja jetzt irgendwo in der Sonne und genießt das Leben.

Peter: **lacht kurz** Und wozu sollte Irma ihren eigenen Tod inszeniert haben?

Bob: **währenddessen** Also Moment mal. Ja.

Justus: Ganz einfach. Aus dem Gespräch mit dem Bankdirektor weiß ich, dass Irma Bannister große finanzielle Probleme hatte. Vielleicht ist ihr alles über den Kopf gewachsen.

Bob: Moment, du meinst, sie hat sich entschieden zu verschwinden?

Justus: Was macht man am Besten, wenn man Geldprobleme hat und nicht mehr aus noch ein weiß, weil einem die Gläubiger die Tür einrennen? Man verschwindet und am Besten gleich so, dass die Gläubiger denken, es wäre für immer.

Peter: Du redest, als hättest du selbst schon so ´ne Flucht geplant. Ich hab immer gedacht, du kommst einigermaßen aus mit deinem Taschengeld.

Justus und Bob: **lachen**

Justus: Dann fängt man irgendwo ein neues Leben an. Am Besten unter einem neuen Namen und möglichst weit entfernt von der alten Heimat, wo man jederzeit seinen Gläubigern in die Arme laufen könnte.

Bob: Ja oder man macht ne Gesichtsoperation. **Musik setzt ein**

Peter: **lacht**

Zwischenmusik

Erzähler: **währenddessen: leise Musik** Von Onkel Titus erhielten die drei Fragezeichen an diesem Abend eine weitere nützliche Information. Er konnte sich an den Namen von Irma Bannisters Neffen erinnern. Raul Santoria. Bob recherchierte und fand heraus, dass Raul Santoria als Trainer in einem Boxzentrum von Ventura arbeitete. Schon am nächsten Nachmittag standen die drei Detektive in der Sporthalle vor einer Theke, hinter der ein Mann saß, dessen Leibesfülle auf beiden Seiten über den Stuhl quoll.

Tür wird geöffnet, Schritte

Portier: Kann ich euch helfen?

Peter: Ja, wir möchten gern Mister Santoria sprechen.

Portier: Der kommt da grade aus dem Trainingsraum, der Mann mit der roten Sporttasche.

Justus: Besten Dank, Sir.

Schritte

Justus: Mister Santoria?

Raul Santoria: Ja, der bin ich. Was wollt ihr denn?

Justus: Es geht um Ihre Tante.

Raul Santoria: Ich hab keine Tante.

Justus: Doch, zumindest hatten Sie eine. Irma Bannister.

Raul Santoria: Irma? Irma ist doch tot.

Bob: Ja, das wissen wir. Es tut uns Leid. Aber wir hätten da gern ein paar Fragen gestellt. Wir haben nämlich gehört, dass Sie der einzige Verwandte –

Raul Santoria: Was geht euch das an?

Justus: **lacht verlegen** Wie Sie wissen, hat Ihre Tante mit Kunstgegenständen gehandelt. Nach ihrem Tod ist ein Objekt aufgetaucht, das es eigentlich gar nicht geben dürfte. Es sieht genauso aus wie ein anderes, dass Ihre Tante als Einzelstück angeboten und verkauft hat.

Raul Santoria: Und?

Justus: Darf ich Ihnen unsere Karte geben. **Karte wird hervorgeholt** Bitte.

Raul Santoria: **räuspert sich, lesend** Die drei Detektive ????. Wir übernehmen jeden Fall.
Erster Detektiv: Justus Jonas.

Justus: **räuspert sich** Ja, das bin ich.

Raul Santoria: Zweiter Detektiv: Peter Shaw.

Peter: Mhm.

Raul Santoria: Recherchen und Archiv: Bob Andrews.

Bob: Ja, das bin ich.

Justus: Und nun hat der Käufer des angeblichen Unikats sich an uns gewandt, mit der Bitte, ihm zu helfen.

Raul Santoria: Das mag ja alles sein. Aber ich weiß nichts von den Geschäften meiner verstorbenen Tante. Ich hab mich niemals darum gekümmert. Wir hatten überhaupt sehr wenig Kontakt. Ich wüsste nicht, wie ich euch helfen könnte. Tut mir Leid, aber ihr müsst selbst sehen, wie ihr da zurechtkommt. Wenn ihr

mich bitte entschuldigen würdet, ich habe jetzt Feierabend. **packt seine Sachen, Schritte**

Justus: Hmm.

Bob: Pff. Eiskalt abserviert.

Peter: Eins zu null für Santoria.

Bob: Sagt mal, habt ihr gemerkt, wie er zusammen gezuckt ist, als du Namen seiner Tante ausgesprochen hast?

Peter: Mhm.

Justus: Das muss nichts heißen. Immerhin ist es noch nicht so lange her, dass sie gestorben ist.

Peter: Seht mal nach draußen, Jungs. Santoria ist in seinen roten Buick gestiegen.

Bob: Ich wette, dass ist nur ´n Trick, um uns loszuwerden. Der Kerl dreht bestimmt nur eine Ruhe und wartet darauf, dass wir abhauen. Na und dann kommt er wieder zurück.

Justus: Dann werden wir ihm den Gefallen tun. Kommt Kollegen, hier haben wir nichts mehr verloren.

Zwischenmusik

Erzähler: **währenddessen: leise Musik** Die drei Fragezeichen stiegen in Peters alten MG und fuhren gemächlich einige hundert Meter die Strasse hinunter. Dann bog der zweite Detektiv in eine Nebenstraße ein und parkte hinter einem grauen Ford. Von hier aus konnten sie unbemerkt die Zufahrtsstraße zum Boxzentrum überblicken. **Autositze quietschen**

Justus und Peter: **seufzen**

Bob: Ja, so. Wenn ich Recht habe, müsste er jeden Augenblick zurückkommen.

Justus: Köpfe runter! Da kommt er schon. **kurzes Stöhnen**

Auto fährt vorbei

Peter: Ob er uns gesehen hat?

Justus: Glaub ich nicht.

Bob: Wie ich es vermutet habe. Der fährt zurück zum Boxzentrum.

Peter: Soll ich hinterher?

Justus: Nicht nötig, Kollege. Was hätten wir schon davon? Ich schlage vor, wir fahren zurück zur Zentrale.

Peter: Einverstanden. **startet Motor** So.

Justus: Ähm, lass uns den kürzeren Weg durch die Berge nehmen.

Bob: Mhm.

Peter: Dann mal los.

Bob: Fahr langsamer Peter!

Peter: Was ist denn in dich gefahren? Hier auf dieser Strecke kann ich meine Kiste mal so richtig ausfahren.

Bob: **laut** Du sollst trotzdem langsamer fahren!

Peter: Was ist denn los, wir fahren jetzt nur noch 40 Meilen.

Bob: **laut** Wir werden verfolgt, schau mal in den Rückspiegel!

bedrohliche Musik setzt ein

Peter: Ein blauer Chrysler.

Justus: Der Wagen hält sich konsequent hinter uns. Alle anderen haben uns schon längst überholt.

Peter: Na und? Wenn's ihm Spaß macht. Oder soll ich ihm mal zeigen, was ne Harke ist?

Bob: **wütend** Och, Peter!

Justus: Versuchs!

Peter: **vergnügt** Na, Peter Shaw hat's doch noch drauf, oder? **Musik wird lauter**

Justus: **schreit**

Bob: **erregt** Der Chrysler dreht auf! Was machen wir denn jetzt?

Peter: Noch ´n bisschen schneller fahren und sehen was passiert.

Bob: **erregt** Wer kann denn das sein?

Justus: **laut** Achtung, der Truck!

Justus und Bob: **schreien**

lautes Hupen, Auto rast vorbei

Peter: Das war ja höllisch knapp!

Justus: Der Chrysler bleibt dran.

Peter: Könnt ihr den Fahrer sehen?

Justus: **stöhnt**

Bob: Nichts zu machen. Der Kerl hält grade so viel Abstand, dass man von ihm fast nichts erkennen kann.

Peter: Äh, im...im Handschuhfach, da...da liegt ´n Fernglas, Just.

Justus: **keucht** Moment.

rascheln

- Bob:** Na? Ha? Und? Was siehst du denn, Just?
- Justus:** Es wackelt so. R...Riesige Sonnenbrille.
- Bob:** Ja.
- Justus:** Baseballmütze. Der Kerl ist praktisch maskiert!
- Peter:** Santoria?
- Justus:** Keine Ahnung! Er ist wirklich nicht zu erkennen.
- Bob:** Verdammt! Wenn man nur wüsste, was dieser Kerl im Schilde führt.
- Justus:** Ich fürchte, den hat jemand auf uns angesetzt.

hupen

- Bob:** **schreiend** Er holt auf! Jetzt kommt er!
- Justus:** **laut** Verdammt, wir fahren jetzt direkt am Abgrund!
- Bob:** **schreiend** Peter!
- Justus:** **laut** Unter uns liegt die Schlucht. Der ist ja wahnsinnig! Der ist wahnsinnig, der will uns rammen!
- Peter:** **währenddessen, erregt** Ja was...was soll ich denn machen? Rechts ist die Schlucht und links die Felswand!
- Justus:** **schreiend** Gib Stoff, Mann!
- Peter:** **erregt** D...D...Das geht nicht! D...D...Die Temperaturanzeige steht mitten im roten Bereich! Gleich fliegt uns der Motor um die Ohren!
- Bob:** **schreiend** Jetzt! Jetzt! Er kommt auf uns zu!
- Justus und Bob:** **schreien**
- Justus:** **laut** Durchhalten, dort vorn kommt ein Waldstück!

quietschende Reifen

- Justus:** **laut** Gib Gas!
- Bob:** **schreiend** Festhalten!
- Justus und Bob:** **schreien**
- *Autos rasen vorbei und hupen, drei Detektive keuchen**
- Bob:** **erregt** Der Chrysler hat sich aus dem Staub gemacht. Der...der...der wollte uns umbringen!
- Peter:** **relativ ruhig** Ja, ja, ja!

Justus: Erstmal aussteigen, Kollegen.

drei Detektive keuchen, Autotüren werden geöffnet

Bob: Ich bin völlig am Ende! Aber Peter, eins muss man dir lassen, du hast ausgezeichnet reagiert. Glückwunsch, Peter. Wirklich ganz toll.

Peter: **währenddessen: lacht** Danke.

Justus: **leise Musik setzt ein** Na warte! Das war kein Spaß mehr. Das wird der Kerl büßen!

Zwischenmusik

Erzähler: **währenddessen: leise Musik** In der Zentrale griff der Erste Detektiv zielstrebig zum Telefon und rief Inspektor Cotta an.

Telefonhörer wird abgehoben und Nummer gewählt, piepsen

Blacky krächzt im Verlauf der nächsten Szene gelegentlich im Hintergrund

Cotta: Inspektor Cotta?

Justus: Tag, Inspektor. Hier Justus Jonas.

Cotta: Hallo, Jungs! **lacht kurz** Lange nichts voneinander gehört. Wo brennt's denn?

Justus: Wenn wir das wüssten. Wir ahnen bloß, dass da etwas faul ist.

Cotta: Was denn?

Justus: Nicht mal das können wir genau sagen. Ähm, sagt Ihnen vielleicht der Name Dan Jordan etwas? Er ist Journalist bei der –

Cotta: Los Angeles Post, ich weiß.

Justus: Äh, kennen Sie ihn?

Cotta: Bis heute kannte ich ihn nicht. Darf man fragen, was ihr mit ihm zu tun habt?

Justus: Das ist eine lange Geschichte. Aber wieso haben Sie ihn grade heute kennen gelernt?

Cotta: Es sieht so aus, als ob jemand einen Anschlag auf Mister Jordan verübt hat.

Justus: Merkwürdig. Wir waren zufällig gestern bei ihm.

Cotta: Ja, ein herabstürzender Blumentopf hat ihn an Kopf getroffen. Sieht böse aus. Er liegt jetzt im Krankenhaus und ist noch nicht wieder bei Bewusstsein. Aber hmm, aber es gibt eine Zeugin, die Stein und Bein schwört, dass es kein Unfall war. Nach ihrer Aussage ist der Blumentopf absichtlich herunter gestoßen worden. Vorsichtshalber haben wir einen Polizisten vor Mister Jordans Zimmer postiert. Die Krankenschwester hat berichtet, er würde die ganze Zeit wirres Zeug reden. Aber, aber immer wieder kommt dieselbe Vokabel vor. Betrug. Doch jetzt möchte ich auch gerne wissen, in welcher Sache ihr ermittelt.

Erzähler: Justus berichtete in ein paar Sätzen die Geschichte von Irma Bannisters Segelunfall, den zwei Spiegeln und ihrem Besuch in der Lokalredaktion der Los Angeles Post. Allerdings verschwieg er ihre Verfolgungsjagd mit dem grauen Chrysler, um den Inspektor nicht all zu sehr zu beunruhigen. Cottas Enttäuschung war unüberhörbar.

Cotta: Das ist alles? Na schön, wir bleiben in Kontakt. Seid weiterhin vorsichtig, klar?

Justus: **seufzt** Klar, Inspektor.

Telefonhörer wird aufgelegt, knarrende Bohle

Peter: **seufzt** Schon ´n merkwürdiger Zufall. Zwei Anschläge an einem Tag. Glaubt ihr, dass sie miteinander in Verbindung stehen?

Justus: Wenn ja, wollte unser Mister X auch an Mister Jordan eine deutliche Warnung loslassen oder ihn gar aus dem Weg räumen.

Peter: Hmm.

Bob: Äh, sag mal Just, was ganz anderes. Ähm, ist deine Tante zufällig zu Hause?

Justus: Glaub ich schon. Willst du dich etwa zum Abendessen einladen lassen?

Peter: **lacht**

Bob: **währenddessen** Quatsch. Ich hab da nur so ´ne Theorie. Ich würde gern ´n Experiment durchführen. Aber dazu bräuchte ich die Stimme deiner Tante.

Justus: Was hast du vor?

Bob: Ja, das erklär ich am Besten, wenn wir alle zusammen sind.

Justus: Dann lasst uns rüber gehen. Kommt.

Peter: Mhm.

Tür wird geöffnet, Schritte

Bob: So. **lacht kurz**

Hunde bellen

Tür wird geöffnet, Schritte, klirrendes Geschirr

Tante Mathilda: Na ihr drei. Was treibt euch denn hier her?

Bob: Tag, Misses Jonas.

Justus: Hi, Onkel.

Onkel Titus: Hi, Jungs.

Bob: Hallo.

Justus: Äh, Tante Mathilda. Bob hat da eine Bitte an dich. Er will aber nicht so Recht mit der Sprache rausrücken, worum es dabei geht.

Tante Mathilda: Na das hört sich ja geheimnisvoll an. Worum geht's denn Bob?

Bob: Hmm, ja, also ähm... ähm, können Sie sich noch an die Stimme von Irma Bannister erinnern?

Tante Mathilda: Irma? Natürlich, sie ist ja häufig zu Gast bei uns gewesen. Sie hatte einen leichten Bostoner Akzent. Ich glaube, ihre Familie stammt aus dem Osten.

Bob: Könnten Sie ungefähr so reden wie sie?

Tante Mathilda: Ich? So reden wie Irma?

Bob: Sie sollen nur ein paar Worte sprechen. Am Telefon.

Tante Mathilda: So, und welche Wort wären das?

Bob: Ja, ganz einfach. Sie müssen bloß sagen: Hallo Lu, ich bin's, Irma.

menschliches Pfeifen im Hintergrund

Tante Mathilda: Aber warum sollt ich das tun, Bob?

Bob: Weil wir doch alle ihrem Mann bei dieser Spiegelgeschichte helfen wollen.
**lacht kurz* Oder?*

Onkel Titus: Das hört sich gut an.

Tante Mathilda: Na es liegt mir aber gar nicht, mich als jemand auszugeben, der ich gar nicht bin. Und schon gar nicht jemand, der dazu auch noch tot ist.

Bob: Na darum geht es ja grad. Es ist ´n Experiment, wenn Sie wissen, was ich meine.

Justus: Gar nicht mal so schlecht, Bob.

Bob: Mhm.

Tante Mathilda: Also, ich versteh kein Wort.

Onkel Titus: Da muss ich ihr Recht geben. Warum soll sich Mathilda als Irma ausgeben, wo die Ärmste doch längst auf dem Boden des Pazifik liegt?

Bob: Es würde jetzt zu lange dauern, bis ich Ihnen das erklärt habe. Aber, vertrauen Sie uns einfach. Bitte.

Justus: **flehend** Tante Mathilda!

Onkel Titus: Na, tus für mich.

Tante Mathilda: Na schön. Hallo Lu, ich bin's, Irma.

Onkel Titus: Es ist zwar traurig, dass Irma das nicht mehr selbst sagen kann, aber bei dir hört es sich fast genauso an.

Tante Mathilda: **seufzt** Na also gut. Kommt mit zum Telefon.

klirrendes Geschirr, Schritte

Bob: Ah, ich rufe jetzt eine Nummer in Santa Monica an. Und dann gebe ich Ihnen den Hörer, Misses Jonas und dann sagen Sie Ihren Satz. Aber sonst nichts. Aber warten Sie die Reaktion am anderen Ende der Leitung ab. Alles klar? Gut, dann wähl ich jetzt die Nummer.

Nummer wird gewählt

Bob: Okay, so.

Justus: Leise jetzt!

Bob: Psst!

Lu Kwan: Lu Kwan?

Tante Mathilda: Äh, hallo, Lu, ich bis, Irma.

Lu Kwan: Hallo, Irma, schön, dich zu hören. **leise Musik setzt ein** Wo steckst du? Hallo? Hallo? **laut** Hallo?

Bob: **flüsternd** Auflegen! Auflegen!

Telefonhörer wird aufgelegt

Tante Mathilda: Also das ist ja ´n Ding. Ich...ich muss mich erstmal setzen. Sie...sie war gar nicht überrascht, dass Irma am Apparat war.

Bob: Na, was sagt ihr jetzt?

Peter: Irma Bannister ist überhaupt nicht tot. Sie ist so lebendig wie wir.

Bob: Mhm.

Justus: Ausgezeichnete Arbeit, Bob. Wie bist du darauf gekommen?

Bob: Du hast mich drauf gebracht, Erster. Nach unserem Besuch bei Olivia, hast du davon geredet, dass Irma Bannister ihren Tod vielleicht nur inszeniert hat. Als ich später darüber nachgedacht hab, da viel mir etwas ein, was Olivia ganz beiläufig erwähnt hatte.

Justus: Was denn?

Bob: Olivias Mutter hat der Tod von Irma Bannister sehr getroffen, sie hat ständig geweint und so weiter. Aber dann kam der Brief von ihrer Schulfreundin. Und nach dem Treffen mit ihr, war alles vorbei.

Tante Mathilda: Und was beweist das?

Bob: Nichts, aber von diesem Augenblick an, hat ich den Verdacht, dass der Brief nicht von ihrer angeblichen gemeinsamen Schulkameradin, sondern von ihrer besten Freundin stammte. Nämlich von Irma Bannister.

Justus: **währenddessen: kurzes Lachen** Darin hat sie Lu Kwan zu einem geheimen Treffen gebeten und ihr dort die ganze Geschichte gebeichtet.

Peter: Wahrscheinlich hat sie tausend Mal um Vergebung gebeten, weil sie Misses Lu Kwan so viel Kummer gemacht hat. Aber sie hätte keinen Ausweg mehr gewusst und so weiter.

Onkel Titus: Och, das muss ich aber erst einmal verdauen. **raschelndes Papier** Das sind ja tolle Nachrichten. Die gute Irma Bannister, tut als wäre sie ertrunken. Verbrechermethoden!

Justus: Freu dich doch, dass Irma noch lebt!

Onkel Titus: Tu ich, tu ich! Aber was hinter all dem steckt, das möchte ich zu gern erfahren.

Tante Mathilda: Wisst ihr das etwa auch schon?

Justus: Keine Ahnung, aber das bekommen wir auch noch raus. Kommt, Kollegen!

Schritte, Tür wird geöffnet, Hund bellt

Justus: Also. Ich schlage vor, dass wir uns aufteilen. Ich fahre gleich morgen früh zu Misses Kwan nach Santa Monica.

Bob: Mhm.

Justus: Ihr beide besorgt euch bei Inspektor Cotta eine Besuchserlaubnis und versucht Dan Jordan zu sprechen.

Peter: Mhm.

Justus: Vielleicht hat er eine Ahnung davon, wer ihm diese Kopfschmerzen verpasst hat.

Peter: Ich hätte da auch noch eine Kleinigkeit. Wenn wir mit Inspektor Cotta telefonieren, dann sollten wir ihn gleich die Autonummer überprüfen lassen. Für ihn ist es ja eine Kleinigkeit herauszufinden, auf wen der Wagen zugelassen ist.

Bob: Du meinst den Chrysler?

Peter: Mhm.

Justus: Stimmt, Kollegen. Ich hielt es zwar für besser, dem Inspektor vorerst nichts von unserer Verfolgungsjagd zu berichten, aber diese Information könnte für uns lebensnotwendig sein. HT-142-XL.

Zwischenmusik

Erzähler: **währenddessen: leise Musik** Am nächsten Morgen rief Justus als Erstes bei Olivia an, um nach der Adresse des Ladens zu fragen, in dem ihre Mutter arbeitete. Ohne zögern gab sie ihm die gewünschte Information und eine Stunde später stand der Erste Detektiv in Santa Monica vor dem kleinen Laden von Lu Kwan.

Ladentürklingel plingt, Tür wird geöffnet, Schritte

Lu Kwan: Guten Tag. Womit kann ich dienen?

leise Musik setzt ein

Justus: Sind Sie Misses Lu Kwan?

Lu Kwan: Ja, das bin ich.

Justus: Ich muss Sie dringend sprechen. Können wir hier ungestört miteinander reden?

Lu Kwan: Bis der nächste Kunde kommt, ja.

Justus: Mein Name ist Justus Jonas.

Lu Kwan: Ah, der große Detektiv! Du und deine Freunde ihr habt euch in meine Wohnung eingeschlichen und meine Tochter ausgefragt.

Justus: Mein Onkel steckt in großen Schwierigkeiten. Wir versuchen ihm zu helfen und deshalb müssen wir dringend mit Irma Bannister sprechen.

Lu Kwan: Irma Bannister ist tot!

Justus: Davon bin ich aber gar nicht überzeugt, Misses Kwan. Hier in meiner Tasche befindet sich eine Kassette. Auf der ist ein Gespräch aufgezeichnet, das meine Tante gestern Abend mit Ihnen geführt hat. Sie erinnern sich?

Lu Kwan: Hinter diesem Anruf steckt ihr also auch. **verärgert** Das war ein ganz böser Scherz, junger Mann. Man spielt nicht mit den Gefühlen anderer Leute. **bedrückt** Ich hab im ersten Moment wirklich geglaubt, es wäre Irmas Stimme. Sie haben mir den Schmerz zurückgebracht.

Justus: Lassen Sie diese Schauspielerei, Misses Kwan! Sie waren gestern Abend nicht wirklich überrascht, als Sie Irmas Stimme hörten. Sie schienen vielmehr erleichtert darüber zu sein, endlich mit ihr sprechen zu können. Möchten Sie vielleicht eine kleine Kostprobe hören?

rascheln

Lu Kwan: Lass gut sein, Junge. Du hast gewonnen. Also, was willst du von mir?

Justus: Wo finde ich Irma Bannister?

Lu Kwan: Das kann ich dir nicht sagen.

Justus: Warum nicht?

Lu Kwan: Weil ich es selbst nicht weiß!

Justus: Hören Sie, Misses Kwan. Es geht nicht nur um die Schwierigkeiten, die mein Onkel durch Irma Bannister hat. Es sind Anschläge verübt worden. Man hat sogar versucht, uns ins Jenseits zu befördern. Sie müssen mir helfen Irma Bannister zu finden.

Lu Kwan: Aber ich weiß wirklich nicht, wo sie sich aufhält! Sie hat mir nur einmal eine Nachricht zukommen lassen, um mich zu beruhigen.

Justus: Ah, der Brief von Ihrer gemeinsamen Schulfreundin.

Lu Kwan: Woher weißt du das?

Justus: Wir sind Detektive, Misses Lu Kwan. Haben Sie eine Möglichkeit, Kontakt mit Misses Bannister aufzunehmen?

Lu Kwan: Nein, ich warte auf eine Nachricht von ihr, deshalb war ich -

Justus: Auch gar nicht überrascht von ihrem Anruf gestern. Hmm. Wenn sich Misses Bannister mit Ihnen wieder in Verbindung setzt, dann rufen Sie mich bitte an. Hier ist unsere Karte. Es ist wichtig. Ich fürchte, dass auch Ihre Freundin in großer Gefahr schwebt.

Lu Kwan: Irma? Großer Gott!

Ladentürklingel plingt

Justus: Ach, äh, Misses Kwan. Schönen Gruß an Ihre Tochter Olivia. Sie ist eine reizende Gastgeberin.

Lu Kwan: **verwirrt** Wie? Ich? Nei, nei.

Zwischenmusik

Erzähler: **währenddessen: leise Musik** Zur selben Zeit, als der Erste Detektiv den Laden von Lu Kwan verließ, klingelte bei Inspektor Cotta das Telefon.

Telefon klingelt, Telefonhörer wird abgehoben

Inspektor Cotta: Ja, Inspektor Cotta?

Peter: Peter Shaw hier. Guten Morgen, Inspektor. Wir hätten da zwei Bitten an Sie.

Inspektor Cotta: Und die wären?

Peter: Erstens wüssten wir gern, auf wen das Fahrzeug mit dem Kennzeichen **Cotta tippt in die Tastatur** HT-142-XL zugelassen ist. Der Wagen hat sich gestern mit uns eine halsbrecherische Verfolgungsjagd geliefert.

Inspektor Cotta: Und zweitens?

Peter: Wie geht es Mister Jordan?

Inspektor Cotta: Na, den Umständen entsprechend. Er ist wieder bei vollem Bewusstsein.

Peter: Bob und ich würden ihm gern ein paar Blumen ins Krankenhaus bringen, ist das okay?

Inspektor Cotta: **lacht** Das ist ja eine reizende Umschreibung für das, was ihr vorhabt. **Papier raschelt** Okay, ich gebe dem Kollegen im Krankenhaus Bescheid.

Peter: Was ist ihm eigentlich genau passiert?

Inspektor Cotta: Auf dem Weg in die Redaktion ist ihm ein Blumenkübel auf den Kopf gefallen. Sein Glück, dass der Kübel ihn nicht voll erwischt hat. Sieht aber trotzdem übel genug aus, sagt der Arzt.

Peter: Und die Zeugin?

Inspektor Cotta: Die behauptet, dass der Kübel nicht von allein heruntergefallen ist. Sie will einen Mann beobachtet haben, der sich daran zu schaffen machte und dann weggerannt ist.

Peter: Gibt es eine Personenbeschreibung?

Inspektor Cotta: Soll das ein Verhör sein? Eigentlich sollte ich hier die Fragen stellen und ich habe da eine ganze Menge. Zum Beispiel, was für eine heiße Spur ihr da gerade verfolgt.

Peter: Heiße Spur?

Inspektor Cotta: Ach nun kommt! Ihr wollt doch Mister Jordan nicht nur einen Höflichkeitsbesuch abstatten.

Peter: Ja stimmt, Inspektor. Uns interessieren die Hintergründe des Anschlags.

Inspektor Cotta: Ihr glaubt also auch, dass es kein Unfall war, aha. Warum?

Peter: Na ja, weil wir vermuten, dass zwischen dem Verschwinden von Misses Bannister, dem Unfall von Mister Jordan und unserer Verfolgungsjagd ein Zusammenhang besteht.

Inspektor Cotta: Hmm. Dazu passt vielleicht auch die Meldung, die Sergeant Mulligan gemacht hat. Heute Morgen hat sich ein unbekannter Mann an der Tür zu Mister Jordans Krankenzimmer zu schaffen gemacht. Als er...als er aber dann entdeckt wurde, dann hat er sofort die Flucht ergriffen.

Peter: Konnte er den Mann beschreiben?

Inspektor Cotta: Der Bericht von Sergeant Mulligan liegt mir noch nicht vor.

Peter: Ja und die Beschreibung des Attentäters?

Inspektor Cotta: Ebenfalls Fehlanzeige. Die Frau war sehr leicht zu beeinflussen. Am Ende hätten wir jede Täterbeschreibung von ihr haben können, die wir haben wollten. Ich glaube, sie hat gar nicht viel gesehen. Also 'n Schatten vielleicht, mehr nicht.

Peter: **seufzt** Und wie steht's mit meiner ersten Frage?

Inspektor Cotta: **kurzes Lachen** Die darf ich dir leider nicht beantworten. Aber vielleicht kann ich dir trotzdem weiterhelfen. Habt ihr den Fahrzeugtyp erkannt?

Peter: Ja, ein grauer Chrysler.

Inspektor Cotta: Aha. Der Wagen ist vor zwei Tagen in Ventura gestohlen worden. Er war vor einem Kampfsportzentrum abgestellt, während der Besitzer dort trainiert hat.

Peter: Danke Inspektor, damit haben Sie uns sehr geholfen.

Inspektor Cotta: **murmelt vor sich hin**

Telefonhörer wird aufgelegt

Zwischenmusik

Erzähler: **währenddessen: leise Musik** Kurze Zeit später rollte Peters MG auf den Parkplatz des Roosevelt Memorial Krankenhauses. Als die zwei Detektive den Flur betraten, sahen sie schon von weitem die schwarze Uniform von Sergeant Mulligan, der vor Dan Jordans Krankenzimmer Wache schob.

Schritte, Durchsage einer Krankenschwester

Peter: Tag, Sergeant. Ich bin Peter Shaw, das ist Bob Andrews.

Bob: Tag.

Sergeant: Ich weiß Bescheid, ihr könnt rein gehen.

Bob: Danke.

Tür klopfen

Dan Jordan: **laut** Herein!

Tür wird geöffnet

Bob: Guten Tag, Mister Jordan. **Tür wird geschlossen** Ähm, wir haben von Ihrem Missgeschick gehört und wollten Ihnen diese Blumen-

Dan Jordan: **laut, wütend** Verschwindet! Und die Blumen, die könnt ihr auch gleich wieder mitnehmen.

Peter: Aber-

Bob: Was?

Peter: W...w...wir dachten, sie wären vielleicht froh, wenn wir-

Dan Jordan: **laut, wütend** Wenn ihr was?

Bob: Wenn wir Ihnen helfen würden.

Dan Jordan: **laut, wütend** Wobei könnt ihr mir schon helfen?

Peter: Na zum Beispiel bei der Frage, wer Ihnen das angetan hat.

Dan Jordan: **wütend** Was geht euch das an? Dafür ist die Polizei da. **schreiend** Und jetzt raus, raus!

Peter: **laut, wütend** Okay, wir haben's ja nur gut gemeint. Auf Wiedersehen!

Bob: **wütend** Ja, auf Wiedersehen!

Peter: Komm, Bob.

Schritte, Tür wird geöffnet

Bob: Danke, Sergeant.

Durchsage einer Krankenschwester

Peter: Sir, Inspektor Cotta hat vorher einen Vorfall erwähnt, den es hier heute Vormittag gegeben hat.

Sergeant: So, ihr seid also eingeweiht.

Bob: Na deshalb sind wir ja hier.

Sergeant: Ich war nur kurz austreten und da ich hier alleine Wache stehe, musste ich das Zimmer einen kurzen Moment unbeaufsichtigt lassen. Na ja, als ich wieder zurückkomme, sehe ich jemanden vor der Tür stehen. Die Klinke hatte er schon in der Hand.

Peter: Ja und dann?

Sergeant: „Halt, stehen bleiben!“ hab ich gerufen. Doch, pff, da hat sich der Kerl schon aus dem Staub gemacht.

Bob: Sie sind natürlich hinter ihm her.

Sergeant: Bin ich nicht. Hätte doch auch ein Ablenkungsmanöver sein können, um mich hier wegzulocken.

Bob: Aha.

Peter: Wie sah der unbekannte Besucher denn aus?

Sergeant: Mittelgroß, nicht grade schlank, aber verdammt schnell zu Fuß. Außerdem trug er eine dunkle Sonnenbrille und einen Vollbart.

Bob: Etwa einen...einen...einen schwarzen Vollbart?

Sergeant: So schwarz wie wahrscheinlich seine Seele. Kennt ihr ihn?

Bob: Es könnte sein. Andererseits, Typen mit Brille und schwarzem Vollbart gibt es bestimmt dutzendweise in Rocky Beach und Umgebung. Aber-

Peter: Ja, und Sie haben den Kerl einfach so laufen lassen?

Sergeant: Was blieb mir anderes übrig? Über Funk hab ich sofort die Kollegen informiert. Drei Minuten später war der Streifenwagen da. Aber der Bursche war wie vom Erdboden verschluckt.

Bob: Danke, Sergeant! Gut, dann müssen wir jetzt gehen. **Musik setzt ein** Halten Sie Ihre Stellung!

Sergeant: Darauf könnt ihr euch verlassen. Schönen Tag noch!

Peter: Ja, gleichfalls.

Schritte, Durchsage einer Krankenschwester

Zwischenmusik

Erzähler: **währenddessen: leise Musik** In ihrer Zentrale trafen sich die drei Fragezeichen kurze Zeit später zu einer Besprechung.

Blacky krächzt im Verlauf der nächsten Szene gelegentlich im Hintergrund

Bob: **begeistert** Das ist 'n Hammer, Just! Peter und ich sind uns einig, der geheimnisvolle Besucher im Krankenhaus war Santoria.

Justus: Ach.

Peter: Jedenfalls passt die Beschreibung ganz genau auf ihn.

Bob: Dann hat unser famoser Boxtrainer also an ein und demselben Tag versucht, drei Menschen ins Jenseits zu befördern!

Peter: Ja.

Justus: Oder es war jemand, den er uns nachgeschickt hat.

Bob: Äh, erzähl du erstmal, was du bei Misses Lu Kwan erreicht hast.

Justus: Nicht viel.

Bob: Hmm.

Justus: Sie gibt zwar zu, dass Irma noch lebt, aber das wussten wir ja bereits. Offenbar weiß sie auch nicht, wo Irma Bannister sich aufhält. Aber jetzt etwas anderes, Kollegen. Wir machen morgen einen kleinen Ausflug.

Bob: Was?

Peter: Aha, und wo hin, wenn man fragen darf?

Justus: Nach Santa Monica. Zu der Versteigerung, bei der Irmas Objekte unter den Hammer kommen. Onkel Titus und Tante Mathilda kommen auch mit. Und wisst ihr was? Mein Instinkt sagt mir, dass es ziemlich spannend wird.

Bob: Äh, apropos spannend. Ich hab da 'ne Theorie über die Rolle, die Mister Santoria in diesem Fall spielen könnte.

Justus: Hört, hört!

Bob: Ja, die Theorie hat 'n großen Vorzug. Wenn ich es recht sehe, passt alles ganz wunderbar zusammen.

Peter: Ja heraus damit!

Bob: Eigentlich ist es ganz einfach. Irma Bannister war in Geldschwierigkeiten. Irgendwann wurden diese Sorgen so stark, das sie auf die Idee kam, ihren eigenen Tod zu inszenieren, nicht war?

Justus: Das hatten wir schon.

Peter: Ja, eben.

Bob: Der Zweck des Manövers war aber nicht nur die Flucht vor ihren Gläubigern. Santoria ist Irmas Komplize bei einem großen Versicherungsbetrug. Da ihr praktisch nichts mehr gehörte, hat sie ihm kein Geld oder sonstiges Vermögen hinterlassen können. Alles was sie besaß, war ja Eigentum ihrer Bank.

Justus: Ja.

Bob: Aber sie brauchte Geld für ihr neues Leben. Und da liegt es doch nah, eine hohe Lebensversicherung abzuschließen und diese abzukassieren. Die

Sache hat nur einen Hacken. Man muss einen Begünstigten benennen. Und da Irma Bannister, außer ihrem Neffen, keine weiteren Verwandten mehr hat, möchte ich wetten, dass die Versicherungspolice zu seinen Gunsten ausgestellt war.

Justus und Peter: Hmm.

Peter: Und natürlich hatten sie sich vorher darüber verständigt, wer welchen Anteil bekomme sollte.

Bob: Mhm. Alles lief glatt. Aber plötzlich tauchen Leute auf, die unangenehme Fragen stellen und da wird Mister Santoria nervös und greift zu drastischen Mitteln. Erst Dan Jordan, der durch seinen Besuch neugierig geworden ist und den Fall Irma Bannister wieder aufrollt. Er ist ja als guter Spürhund bekannt und wahrscheinlich sind im Sommer einige Fragen offen geblieben, die er gern beantwortet haben will. Vergesst nicht, als Dan Jordan ohne Bewusstsein war, hat er andauernd etwas von Betrug gemurmelt.

Peter: Hmm.

Justus: Und um Dan Jordan auszuschalten, lässt Santoria ihm einen Blumenkübel auf den Kopf fallen.

Bob: Genau.

Justus: Und als wir dann auch noch auftauchen, verliert er die letzten Hemmungen und jagt auch uns hinterher.

Peter: Nachdem wir ihm in letzter Sekunde ein Schnippchen geschlagen haben, geht er ins Krankenhaus und versucht Dan Jordan endgültig aus dem Verkehr zu ziehen. Und das alles für seine Tante, die ihm wahrscheinlich nur einen kleinen Helferlohn versprochen hat. Also ein bisschen viel, findet ihr nicht?

Bob: Ja.

Justus: Ich glaube, die letzten Antworten werden wir morgen auf der Versteigerung finden.

Zwischenmusik

Erzähler: **währenddessen: leise Musik** Die Versteigerung am nächsten Morgen fand in einem Industrieviertel von Santa Monica statt. Der erste Bekannte, der den drei Fragezeichen über den Weg lief, war Mister Dimitrios. Allerdings hatte der Bankdirektor weder Augen noch Ohren für seine Umgebung, als er unmittelbar vor ihnen den Vorraum der Halle betrat. Dort hatten sich bereits zwei Dutzend Menschen versammelt.

Justus: Allem Anschein führt Mister Dimitrios die Versteigerung selbst durch.

Bob: Mhm, schau mal wer da kommt. Misses Lu Kwan mit ihrer Tochter Olivia.

Peter: Ist ja alles versammelt, was Rang und Namen hat.

Bob: Ja.

Peter: Nur schade, dass uns nicht auch Mister Dan Jordan die Ehre seines Erscheinens geben kann.

Justus: Zwei fehlen noch. Oder habt ihr Mister Santoria schon irgendwo gesehen?

Bob: Glaubst du, der traut sich hier her? Lasst uns schon mal die besten Plätze belegen, he?

Justus: Onkel Titus, Tante Mathilda, kommt!

Schritte

Peter: Ah, die Stühle sind schon alle besetzt.

Justus: **seufzt**

Bob: Och nö!

Justus: Die Auktion fängt schon an. Mister Dimitrios betritt das Stehpult.

Mister Dimitrios: Verehrtes Publikum, ich bitte vielmals um Entschuldigung. Wir konnten ein so großes Interesse nicht voraussehen. Ich fordere deshalb insbesondere die Herren auf, der Auktion im Stehen zu folgen.

knarrende Bohle

Justus: Onkel Titus, Mister Jefferson ist ja auch hier. Ob er den zweiten Spiegel auch ersteigern will?

Peter: Seht mal nach links, Kollegen!

Bob: Was denn da?

Peter: Mister Santoria und sein Gorilla aus dem Boxzentrum sind so eben auf der Bildfläche erschienen.

Onkel Titus: Ruhe jetzt!

Mister Dimitrios: Fangen wir mit dem ersten Kunstgegenstand an. Aus dem Nachlass einer berühmten Sammlerin, Misses Irma Bannister. Nummer 43-12. Ein Spiegel aus dem Jahr 1882. Handgefertigt in Dallas, Texas. Wir beginnen mit 850 Dollar, wer bietet mehr?

Mann 1: 900!

Mann 2: 1000!

Mister Dimitrios: Geboten sind 1000 Dollar. Zum Ersten-

Mann 3: 1200!

Mister Dimitrios: 1200? Ein wirklich schönes Stück. Sehr schöne Handarbeit und absolut einmalig. 1200 zum Ersten-

Mann 1: 1400!

Mister Dimitrios: 1400 zum Ersten, 1400 zum Zweiten, zum...meine Damen und Herren, ich garantiere Ihnen, wenn Sie morgens in diesen einzigartigen Spiegel sehen, dann vergeben Sie sich alle Sünden, die Sie am Tag zuvor begangen haben.

Mann lacht

Irma: 1600!

Lu Kwan: Irma?

leise Musik setzt ein

Onkel Titus: **flüsternd** Justus, sie ist es!

Justus: **flüsternd** Irma?

Onkel Titus: **flüsternd** Ja.

Tante Mathilda: **flüsternd** Ist die das? Die Dame mit dem großen Hut und der Sonnenbrille?

Mann 2: 2000 Dollar!

Justus: Mister Jefferson. Er betritt mit einem Paket das Podium.

Mister Jefferson: Meine Damen und Herren. Was Sie hier erleben, ist Betrug! **rascheln** Sehen Sie diesen zweiten Spiegel hier. Einzigartig, nicht wahr? Er gleicht diesem hier wie ein Ei dem anderen.

Zurufe aus der Menge

Mister Dimitrios: Ruhe, meine Herrschaften, ich bitte um Ruhe! **klopfen** Das ist doch alles nur ein Missverständnis.

Justus: Da, Irma Bannister ist aufgestanden und steuert direkt auf Santoria zu. Was hat sie vor?

Peter: Sie spricht mit ihm. Sieht ganz schön wütend aus, die Dame.

Irma: Du elender Schuft, du! **klatschende Ohrfeige**

leise Musik setzt ein

amüsierte Zurufe aus der Menge

Bob: **lacht** Saftige Ohrfeige!

Justus: Kollegen, da kommt die Polizei. **pfeifen** Mister Jefferson!

Mister Jefferson: Geben Sie mir das Mikrofon! Ich habe die Polizei hier her bestellt. **laut** Ich Sorge dafür, dass Sie alle hinter Gitter kommen!

aufgebrachte, verwirrte Zurufe aus der Menge

Zwischenmusik

Erzähler: **währenddessen: leise Musik** Irma Bannister, ihr Neffe Raul Santoria und sein beliebter Handlanger wurden sofort verhaftet. Doch noch waren die letzten Fragen nicht geklärt. Zwei Stunden nach der missglückten Versteigerung saßen Onkel Titus, Tante Mathilda und die drei Fragezeichen in einem Restaurant in den Bergen von Santa Monica und besprachen die letzten Rätsel.

Stimmen, klirrendes Geschirr, Schritte, etc. im Hintergrund

- Tante Mathilda:** Also so ganz kapiert habe ich die ganze Geschichte immer noch nicht. Wer hat denn das was mit wem angestellt? Und warum ist Irma so plötzlich wieder aufgetaucht?
- Justus:** Die erste Frage kann dir unser Spezialist für Archiv und Recherchen beantworten. Bob hat nämlich schon gestern eine Theorie über den ganzen Fall aufgestellt.
- Bob:** Mhm.
- Justus:** Und die war auch verdammt gut!
- Peter:** Bis auf ein paar Kleinigkeiten. Zum Beispiel, warum Mister Santoria gleich zum Äußersten griff, als Mister Jordan und wir auf der Bildfläche erschienen.
- Bob:** Hmm, ja, eigentlich ist die Sache ganz einfach. Ursprünglich wollte Irma Bannister mit Hilfe ihres Neffen ihre Lebensversicherung betrügen. Irma wollte mit dem Geld ein neues Leben anfangen, aber sie hatte noch ein viel wichtigeres Motiv für ihre Tat. Nämlich Rache. Sie fühlte sich nach dem Waldbrand von ihrer Versicherung um ihr Lebenswerk betrogen. Und so ersann sie einen Plan, wie sie doch zu dem Geld kommen könnte, das ihr, wie sie meinte, rechtmäßig zustand. Mit einem Versicherungsbetrug konnte sie, so glaubte sie jedenfalls, zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen.
- Peter:** Aber sie hatte die Rechnung ohne ihren Neffen gemacht.
- Bob:** Mhm.
- Peter:** Der hatte nämlich keine Skrupel, das ganze Geld in seine eigene Tasche zu stecken und ihr nur einen kleinen Teil auszuzahlen. Schließlich konnte Misses Bannister ja schlecht zur Polizei gehen und sagen: Hilfe, mein Neffe betrügt mich um mein Geld. Denn erstens war sie ja amtlich tot und zweitens stammte das Geld aus einem richtig schönen Versicherungsbetrug. Mit dem Geld wollte sich Santoria einen lang gehegten Traum erfüllen, ein eigenes Trainingszentrum.
- Justus:** Hmm.
- Peter:** Und diesen Traum wollte er sich weder von Mister Jordan, der tatsächlich seine Recherchen im Fall Irma Bannister wieder aufgenommen hatte, noch von uns zunichte machen lassen. Also hetzte er seinen Gorilla auf die vermeintlichen Störenfriede.
- Justus:** Und an dieser Stelle tritt Irma Bannister wieder in Erscheinung. Als sie merkt, dass ihr schöner Plan gescheitert ist und sie nichts gegen ihren Neffen unternehmen kann, entschließt sie sich, alles aufliegen zu lassen. Aber sie will einen letzten großen Auftritt. Und welcher Ort wäre dafür geeigneter gewesen, als die Versteigerung heute.
- Tante Mathilda:** **lacht** Der Auftritt ist ihr wahrlich gut gelungen.
- Onkel Titus:** Aber was hatte es denn nun mit den zwei Spiegeln auf sich?
- Justus:** Nichts. Der Spiegel, den du an Mister Jefferson verkauft hast, ist tatsächlich echt und seinen vollen Kaufpreis wert. Eben ein Unikat aus dem 16. Jahrhundert. Irma Bannister hatte beide Spiegel in ihrem Besitz. Nach der Brandkatastrophe hat sie aber vorsichtshalber nicht alle, ihr gehörenden

Kunstgegenstände, offen gelegt. Unter den verschwiegenen Gegenständen befand sich auch der echte, venezianische Spiegel. Deshalb befindet er sich auch nicht auf der Liste der Bank. Alle Kunstgegenstände, über die sie frei verfügen konnte, hat sie dann kurz vor ihrem Ableben zu Geld gemacht. Denn sie brauchte ja welches für die erste Zeit nach dem angeblichen Unfall. Sie wollte kein Aufsehen erregen, also hat sie ihre Sachen nicht alle auf einmal verkauft. Aber ich wette, dass jeder von Onkel Titus Kollegen kurz vor ihrem Verschwinden ein Schnäppchen aus ihrer Sammlung angeboten bekommen hat.

Onkel Titus: Und der zweite Spiegel?

Justus: War eben nur eine, wenn auch zugegebenermaßen gute, Nachbildung. Natürlich wusste Irma Bannister, dass die Bank den zweiten Spiegel veräußern würde. Womit sie allerdings nicht gerechnet ist, dass ausgerechnet unser Mister Jefferson über diesen zweiten Spiegel stolpern würde.

Onkel Titus: Dann war der ganze Wirbel, den Mister Jefferson veranstaltet hat, völlig umsonst.

Justus: Nicht ganz. Denn er hat, ohne es zu wissen, diesen Fall ja erst ins Rollen gebracht.

Tante Mathilda: Jungs, mir qualmt ja schon vom Zuhören der Kopf. Ich brauch jetzt erst mal eine Erfrischung. Und wenn der Ober nicht kommt, dann werde ich zur Feier des Tages die Getränke für euch holen. Also, was darfs denn sein? Ihr seid ausnahmsweise eingeladen.

Justus: Oh!

Bob: **währenddessen** Oh, danke!

Peter: **währenddessen** Wie großzügig!

Justus: Sehr gut!

Musik setzt ein

obligatorischer Abschlusslacher

Abschlussmusik